

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Dauerstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Ein Blick in die nächste Zukunft Europas, hauptsächlich in Bezug auf Deutschland.

I.

Leipzig, 23. Juli. Bei Jedem, der den politischen Ereignissen der letzten Jahre nur einigermaßen aufmerksam gefolgt ist, wird es wol kein Geheimniß sein, daß die scheinbare Ruhe, deren wir uns jetzt freuen, wesentlich nur auf eine hervorragende Persönlichkeit basiert ist, und daß von dem frühern oder spätern Abtreten dieser Persönlichkeit vom politischen Schauplatz auch die kürzere oder längere Dauer dieser Ruhe bedingt ist. Denn wollen wir uns nicht verhehlen, daß ungeachtet des Kindes von Frankreich, ungeachtet aller Regentstiftungs- und Regentstiftungsräthe, nach dem Tode des jetzigen Kaisers unsere große Nachbarnation den Turnus der Regierungen zwischen Republik, Bonapartisten, Bourbonen älterer und jüngerer Linie, der mit dem letzten Jahrzehnd des vergangenen Jahrhunderts begonnen hat, in consequenter Weise fortsetzen wird, ja daß dieser Turnus selbst vor dem Ableben des Kaisers seine Fortsetzung haben kann, da das jetzige Régime drei mächtige Parteien, die Legitimisten, Orleanisten und Republikaner, zu bekämpfen, resp. niederzuhalten hat, was ihm auf die Dauer bei seinem, bei dem größten Theil der Nation notorisch unbeliebten System von Tag zu Tag schwerer werden dürfte. Ob in kritischen Momenten mit Sicherheit auf die Armee zu rechnen ist, möchte mit Bestimmtheit wol auch nicht vorherzusagen sein, sie den Kaiser wol für Denjenigen ansieht, der ihr Gelegenheit zur Geltung des dem Franzosen höchsten Guts, der Gloire, gegeben hat, allein ihn im Kriege selbst nicht an ihrer Spitze und ihre Gefahren und Drangsale theilen sah, wie dies bei seinem großen Onkel der Fall war, in dessen ungeheurer Armee sich wol nicht ein einziger Mann befand, der nicht jeden Augenblick gern das Leben für ihn gelassen hätte, weil Jeder in ihm das Abbild des höchsten Ruhms erblickte, dessen glänzende Strahlen auch auf jeden einzelnen Soldaten als Mitbetheiligten fielen.

Ueber kurz oder lang dürften wir also in Frankreich wieder einen politischen Umschwung zu erwarten haben, und leider hat uns die Erfahrung gelehrt, daß ein solcher Umschwung nie ohne nachtheiligen Einfluß auf Deutschland, überhaupt auf den Frieden der Welt war; denn sollte es auch den deutschen Regierungen gelingen, alsdann die in den Jahren 1849 und 1850 unterdrückte, aber doch nicht vernichtete revolutionäre Partei im Zaum zu halten, so wird dessenungeachtet die alsdann in Frankreich aus Ruher kommende Partei, sie mag sich nennen wie sie will, irgendeine Gelegenheit vom Zaune brechen, um durch eine kriegerische Unternehmung die Aufmerksamkeit der Nation von den innern Angelegenheiten abzuwenden und der Armee zur Erreichung eines noch größern Quantum des schon oben erwähnten, vom Franzosen über Alles geschätzten Guts, der Gloire, Gelegenheit zu geben, denn die Erfahrung hat uns auch Das gelehrt, daß jede durch einen solchen Umschwung aus Ruher gelommene Partei sich dieses Mittels bedient hat, um Zeit zu gewinnen, um sich im Innern zu befestigen, indem man durch dieses Mittel drei Zwecke erreicht: erstens wendet man, wie gesagt, die Aufmerksamkeit der Nation von den innern Angelegenheiten ab, da der Erfolg ihrer Waffen dieselbe stets in Spannung erhält; zweitens macht man sich bei der Armee beliebt, an deren Zuneigung jeder französischen Regierung außerordentlich viel gelegen ist, weil dieser Armee zu denken erlaubt ist und sie daher häufig auch als denkendes Wesen handelt; drittens ist ein auswärtiger Krieg eine sehr gute Abzugsquelle für etwa misvergnügte Elemente in der Armee, auf deren Lichtigkeit und Eifer im Felde jede jeweilige Regierung sich aber ebenso gut verlassen kann als auf den der eben herrschenden Partei ergebenden Theil der Armee, da der Franzose im Felde nur ein Lösungswort kennt: „Frankreichs Ruhm“, vor welchem alle Parteienansichten verschwinden.

Die Kriege der ersten Republik, welche durch Napoleon bis 1815 fortgesetzt wurden, sind noch im lebhaften Andenken des gesammten Europa. Der ältere Zweig der Bourbonen, durch fremde Bayonnette der französischen Nation wieder aufgedrungen, bedurfte anfangs bei der allgemeinen Ermüdung oder Erschlaffung Frankreichs dieses Mittels nicht, bis endlich die Nation wieder erstarke und aus ihrer Apathie erwachte, was sich durch eine kräftige Opposition gegen die sich dem Absolutismus immer mehr zuwendende Regierung zeigte. Da endlich verfiel letztere auch auf obiges Mittel, indem man Streitigkeiten mit dem Dei von Algier suchte; denn in Europa, dem man seine eigene Rehabilitation zu verdanken hatte, konnte man doch füglich keinen Zwist vom Zaune brechen; man beschloß also, durch die Eroberung Algiers sich bei der Armee und der Nation beliebt zu machen. Allein es war zu spät, und beinahe zugleich mit dem Dei von Algier fiel auch die ältere Linie der Bourbonen. Die darauffolgenden Orleanisten suchten durch die Unterstützung der auführerischen Belgier gegen die Holländer sich die Zuneigung der Nation und der Armee zu erringen und der Schluß-

act dieser Komödie war die Belagerung Antwerpens durch eine Armee, welche die feindliche und Dreifache überstieg. Nur die zweite Republik, deren wirkliche Dauer wir jedoch nur bis zur Wahl Ludwigs Bonaparte's zum Präsidenten bemessen, hat den Ruhm, sich dieses Mittels nicht bedient zu haben, weil sie, selbst aus dem wahren Willen des Volks hervorgegangen, desselben nicht bedurfte. Ludwig Bonaparte jedoch, als Präsident der damals schon nur noch nominellen Republik, debütierte zuerst durch Vernichtung einer andern Republik, durch die wenig ruhmreiche und daher auch bei der französischen Nation sehr kalt aufgenommene Belagerung und Einnahme Roms, und es bedurfte daher für den durch den Staatsstreich vom 2. Dec. erstandenen Kaiser einer größern Action, um sich der Sympathie der Armee und der Popularität beim Volk zu versichern. Daher bemächtigte man sich mit beiden Händen der sogenannten orientalischen Frage, eines Problems, das heute, nach so vielem Blutvergießen und vergeudetem Summen, durch den über das Knie gebrochenen Frieden noch kaum in die ersten Stadien seiner Lösung eingetreten ist. Der schlecht motivirte und sehr zur Unzeit unternommene Angriff Russlands auf die Türkei bot eine schöne Gelegenheit dar, im Verein mit England, dessen innerste Interessen durch das Gelingen des russischen Vorhabens gefährdet worden wären, sich mit einem würdigen Gegner zu messen und zugleich der Armee und der Nation durch Auswegung der in den Jahren 1812, 1813, 1814 und 1815 erhaltenen Schlapen zu schmeicheln, welcher Zweck jedoch nur scheinbar erreicht sein dürfte, da einestheils die Armee den errungenen Ruhm mit ihren derzeitigen Verbündeten theilen muß, andertheils die Nation für ihre ungeheuren pecuniären Opfer wol ein anderes Resultat als das, was dieser saule Frieden ihr gebracht hat, hätte erwarten dürfen. Vorläufig wollen wir indessen hoffen und wünschen, daß sowol Kaiser wie Nation sich mit dem errungenen Ruhm begnügen und nicht andere derartige Entreprisen für nöthig erachten, um dessen Quantum zu vermehren.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 19. Juli. In der Bundestags-sitzung vom 17. Juli ließen mehrere Regierungen in Vollzug des am 14. Febr. d. J. gefaßten Beschlusses anzeigen, daß sie es nicht für angemessen erachten, die zur Verhinderung des Nachdrucks bestehenden bundesgesetzlichen Bestimmungen zu dem Zweck einer Modification zu unterwerfen, um den in öffentlichen Blättern aufgenommenen telegraphischen Nachrichten Schutz gegen Nachdruck zu gewähren; eine Regierung aber ließ ihre Geneigtheit, auf desfallige Verhandlungen einzutreten, für den Fall kundgeben, daß sich die Mehrheit hierzu bestimmt finden sollte, wengleich sie die Zweckmäßigkeit und Ausführbarkeit derartiger Maßnahmen bezweifelt. In der Reclamationsache der im Königreich Württemberg begüterten Standesherrn wegen Beeinträchtigung ihres Rechtszustandes sind infolge des Bundesbeschlusses vom 25. Dec. v. J. seither Vergleichsunterhandlungen zwischen Vertretern der württembergischen Regierung und dem Bevollmächtigten der Reclamanten gepflogen worden und es haben dieselben zum Abschluß einer Uebereinkunft geführt, welche eine befriedigende Erledigung der Sache in Aussicht stellt und welche von Seiten der Standesherrn bereits ratificirt worden ist, zur Zeit aber der Genehmigung der württembergischen Regierung noch entgegensteht. Diese Uebereinkunft ist nun von dem Bevollmächtigten der Reclamanten vorgelegt worden und es beschloß die Versammlung, dessen Eingabe der württembergischen Regierung mit dem Ersuchen zuzustellen, ihre hierauf bezügliche Erklärung baldigst anher gelangen lassen zu wollen. Zwischen der Freien Stadt Frankfurt und den deutschen Rheinuferstaaten bestehen bezüglich des Anspruchs der erstern auf eine subsidiarische Rheinoctroirente Differenzen, zu deren Verhandlung und Entscheidung das austrägalgerichtliche Verfahren eingeleitet ist. Der Fürst und Altgraf v. Salm-Reifferscheid-Dyck, welcher einen Antheil an gedachter Octroirente beansprucht, hat gebeten, ihm die Geltendmachung seiner desfalligen Rechtszuständigkeiten und Ansprüche in dem eröffneten Austrägalverfahren zu gestatten, und es hat die Bundesversammlung beschlossen, zunächst die Regierungen der beteiligten Rheinuferstaaten um ihre Erklärung über diesen Antrag zu ersuchen. Aus Anlaß einer neuerlichen Vorstellung des genannten Fürsten beschloß nun die Versammlung, demselben den Inhalt der bisher eingegangenen zustimmenden Erklärungen zu eröffnen, die mit ihrer Aeußerung noch rückständige Regierung aber um deren baldige Abgabe zu ersuchen. (Frtf. Bl.)

Preußen. — Berlin, 22. Juli. Neue Nachrichten aus Spanien sind nicht eingegangen, und diejenigen Depeschen, welche außer den von den heutigen Zeitungen veröffentlichten noch hier eingegangen sind, melden in der Hauptsache nur, daß die letzten Depeschen, welche von Paris aus nach Deutschland befördert worden sind, apokryph und untergeschoben